

Verbundkatalog Kalliope

In: St. Galler Tagblatt

Der abstrakte Mensch.

Mann, Monika

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Der abstrakte Mensch

Von Monika Mann

Auffallend ist das Geradlinige, wenn man von Europa nach Amerika kommt. Hier gibt es nicht die Andeutung, alles ist ausgesprochen. Der Reiz des Wirren und Alanungsvollen gegenüber dem Direkten, Entschlossenen, Harten. Hier scheint alles von der Kraft der Masse angetrieben. Das Außerordentliche gliedert sich ein, ist anonym. Ein steiniger Strand, der Korallen birgt. Du wandelst dahin, singst in die Brandung. Zu denen Füßen im unendlichen Raum leuchtet es rot. Kleinod, von der Wucht des Meeres hergeschwennt. Du ergreifst es, bist ergriffen, und summt weiter, verloren in den Wellen.

Das Offenlassen, das Unausgesprochene, Fühlende, Erratende, das uns wesentlich ist, gibt es hier nicht. Es wird mehr konstatiert als gelebt. Jedes Geheimnis wird analysiert, bekommt einen Namen — wird er-mordet. Das Mystische wird greifbar. Romantik, Mystik sind Materien wie Brot und Butter. Das Abenteuer auf Schienen. Hier wird das Ueberraschende, Unvorhergesehene wie ein Ding eingeordnet, katalogisiert, dort, warm und zappelnd wie ein Fisch, in der Hexenküche des Daseins verkocht. Das Schienendasein ist geeignet zur Brachlegung der Phantasie. Wer aber über das Geleise hinausfährt, landet im Kosmos. Es gibt keinen Ausweg, nur Abstraktion.

Der amerikanische Mensch strebt nach der Entmens-
chung der Abstraktion. Er wird das Weltenall ei-
bohren und gleichzeitig sich in ihn auflösen. Es gilt
aber nicht den «amerikanischen Menschen», sondern
der Mensch in Amerika ist in seinem Abstraktum
fortgeschrittener als in Europa, weil er unbelasteter
ist. Er ist schon entmenschter, näher der kosmischen
Eroberung und Auflösung. Der «kühnere» Euro-
päer erschrickt vor seinem abstrakten Dasein. Er
weiß, daß auch er in televisionären Regionen, al-
stumpfer Uebermensch im elektrischen Fahrstuhl sich
zu den Sternen erheben wird. Aber verwachsen mit
seiner Tradition und Geschichte, hängt er am Alten,
klammert sich an den Menschen, der im Grunde
schon keine Lebensberechtigung mehr hat, der schon
makaber ist. Er spottet über den «Amerikaner», ist
doch zugleich neugierig oder neidisch — ahnt, daß
er nichts als sein eigener Vorläufer ist.

Viele Europäer drängen nach der Neuen Welt,
viele zieht es von hier nach der Alten. Menschen,
Botschaften fliegen täglich über den Ozean, Schiffe
tragen Tausende hin und her: die Brücke ist geschla-
gen. Und doch glauben viele, noch einen Abgrund zu
sehen, glauben, es seien zwei getrennte Welten, die
wenig gemein haben. Es ist eine Welt. Es ist ein
Mensch, der sie beherrscht. Der Mensch, «Amerika»
— «Europa» — «Asien» — es sind Decknamen,
Orientierungszeichen, die nicht zum Abstempe-
len der Menschen und zum Barriere-schaffen zwischen ihnen

da sind. Die Hochspannung, der Wendepunkt unseres
Daseins ist überall: es geht nicht um den Kampf zwi-
schen Nationen, sondern es ist das Chaos — das
Hinsteuern nach und die Furcht vor der Abstraktion,
der Auflösung des Menschen. Unsere Degeneriertheit
oder das Sich-Über-den-Kopf-gewachsen-Sein findet
Lösung nur in der Abstraktion: in der Ermordung des
Geheimnisses. In Amerika sind die Hemmungen vor
diesem Prozeß geringer, weil es jung, und unbelastet
von der Vergangenheit ist.

Der abstrakte Mensch ist hier weit fortgeschritten.
Eine Frau in einem mattblauen Kittel sitzt unter einer
elektrischen Trockenhaube — ein absurder Stahl-
helm. In ihrem linken Mundwinkel steckt eine Ziga-
rette, im rechten ein Kaugummi. Sie trägt eine Horn-
brille, und hält ein kompliziertes Strickzeug zwischen
den Händen. In ihrem Gesicht sind Furchen, die ihren
Ursprung nicht verraten — wie unbekannte Spu-
ren in einem biblischen Steppel. Ihr Gesicht hat Ab-
drücke, ohne jeglichen Ausdruck. Zu ihrer Rechten
klingelt ein Telefon. Vor ihr bewegen sich Men-
schen wie Insekten hinter einer Glasrundscheibe. Zu
ihrer Linken steht ein Radio, das sehr laut Zahnpul-
ver anpreist. Unter ihren Füßen poltert die Unter-
grundbahn. Vor dem Fenster fahren vier Feuerweh-
rswagen mit dem Lärm der Apokalypse vorbei. Die
Frau ist völlig unberührt, kein Nerv, keine Wimper
bewegt sich an ihr. Lebt sie? Der abstrakte
Mensch... Ein Mädchen, im langen hochgeschlos-

senen schwarzen Kleid, die Taille in einem handbrei-
ten roten Gürtel gefaßt. Kurze dunkelbraune Fran-
sen bedecken den Ansatz der Hüften. Es strahlt Fertig-
keit ohne Reife aus. Erotik ohne Wärme, Charme
ohne Menschlichkeit. Es ist hinreißend und leblos
zugleich. Ihr waches Gesicht, mit einem negroiden
Ein Schlag und von einem elektrisierenden Zauber, ist
wie hungrig auf der Suche nach einem Partner zum
stummen, starren Wirbeln. Die blutlose Hysterie
eines aufgezogenen Spielzeugs. Geheimnislos... Ein
Mensch, der von früh bis spät in einem Lift 53 Stock-
werke rauf und runter fährt — er weiß nicht, was
für Wetter ist, hat wohl vergessen, Mensch zu sein...
Tausende von Autos treiben den High-Way entlang,
so bewegt sich der Mensch — statt seiner Lungen
und Beine arbeitet der Motor... In einer Fabrik
macht ein Regiment Mädchen, tagaus, tagein, dieselbe
Handbewegung — Zigaretten-schachteln werden zu
Tausenden versandt —, läßt es nicht das Mensch-
tum?... Ein Feld ist besät mit silberschimmernden
Riesenvögeln, mit mächtigen Propellern — ein un-
heimliches, abstraktes Bild; schuf es der Mensch?...
Von Hütten und Höhlen zum Wolfenkratzer. Er hat
nichts von der ursprünglichen Nutzung des Men-
schen, wie Tier und Natur sie her- bracht. Wie
abstrakt, zum Universum strebend ist seine Herberge
geworden. Amerika — das Land der Psychoanaly-
tiker. Aus der Entehrung des Geheimnisses bricht
der Wahnsinn. Leere, geknickte Seelen werfen sich

blind in die Arme skrupelloser Geldmacher. Wo die Wissenschaft regiert, ist auch Humbug und Verbrechen.

Es ist falsch, die Alte Welt gegen die Neue auszuspielen, und umgekehrt. Die unaufhaltsame Welle, die Krise, die Umwälzung, der Wendepunkt — die Abstraktion, betrifft die ganze Welt. Der Europäer hat keinen Grund, sich seiner Geschichte und Tradition, seiner Menschlichkeit zu rühmen — sie sind von faulem Zauber und werden zunichte gemacht. Die Operation des Abschüttelns wird länger dauern und härter sein als in Amerika, aber sie wird genau wie hier vonstatten gehen. Amerika soll sich seiner Fortschrittlichkeit nicht rühmen und sich nichts darauf einbilden, daß es einen Schritt näher der Entmenschung ist. Dort muß das Abstrakte sich erst wie ein Wurm durch das Schöne, Korrupte, Alte fressen, bis es endlich trotz aller Komplikationen und Widerstände ans Licht kommt. Mit Wehmut und Grauen, mit letzter Anbetung erleben wir «Europa», das Alte, und wissen, daß es sich «amerikanisieren» muß und wird. Der Amerikaner hat das kosmische Visum schon in der Tasche, der Europäer muß es sich erst erkämpfen. Dieser ist ein Mensch auf Krücken. Jener schon entsackter Uebermensch.

Die abstrakte Kunst ist der logische Ausdruck unserer Zeit. Entschlossen und geheimnislos... Das abstrakte Wort — wie es zuweilen Joyce spricht — ist der Versuch, unserer Wandlung gerecht zu werden.

Die abstrakte Bildkunst ist nichts als das optische Symbol der Wandlung. Die geringste Wandlung hat die Musik durchzumachen, sie war immer abstrakt. Es ist kein Wunder, daß sie am freiesten florieren kann. Unmusikalische Leute sind heute unmodern — kaum gesellschaftsfähig. Die Menschen strömen heute in Konzerte wie die Bienen zum Klee. Musik ist eine internationale Religion, eine Alleweltsnahrung, ein läuterndes Verkehrsmittel geworden, das bis in die abgelegensten Winkel, bis zu den entferntesten Inseln dringt. Symphonien, Jazz und Messen tönen aus Küchen, Badzimmern, Hospitälern, Lustschlössern und Gefängnissen, von Berggipfeln, Flugzeugen, Hühnerfarmen, Irrenhäusern, das magische Spiel der Aetherwellen breitet sich überall aus. Uebrigens ist auch das Musizieren in Amerika gegenüber dem Musizieren in Europa abstrakt. Hier geht sie zu Fuß, dort fährt sie auf Schienen. Die Präzision der Seele — Gefühl nach Metronom — Dynamik aus Stahl: traumlos besessen spielt der Uebermensch. Der Trieb zum Jazz, ein Grundelement Amerikas, ist abstrakt, a-erotisch. Er kommt aus der Maschine. Ein mechanisches Geräusch wird aufgegriffen und in Ekstase getrieben — zum Beispiel das Geräusch einer fahrenden Eisenbahn — oder eine Ekstase wird motorisiert. Die «schwarze Lyrik», die der Neger in jene motorisierte Ekstase legt, ist besetzt nur im völlig unrealistischen, märchenhaften, abstrakten Sinn. Daß es der Neger ist,

der eines der Grundelemente unserer Zeit (Jazz) beherrscht, ist kein Zufall, da sein Primitivismus unbekümmert dem Abstraktem zusteuern kann.

Abstrakt — a-erotisch. Das A-erotische ist in Amerika zu Hause. Erotik ohne Geheimnis ist keine Erotik. Sie ist hier bare Münze, das Kind lernt sie wie das A-B-C. Sie wird erstrebt, feilgehalten, dargeboten wie eine Ware. «Lend me a little sex, I pay it back to you next thursday!» Leih mir ein bißchen Sex-Appeal, ich geb's Dir nächsten Donnerstag zurück!... Serienmensch — Erotik von der Stange — Institutionen, Preisausschreiben für «Kunst der Liebe»... Erotik, in unserem Sinn, das Spielende, Zwecklose, Geheimnisvolle, Zufällige, das jeden Alltag verzaubert, verklärt, gibt es hier nicht. Sie ist hier völlig systematisch und zweckbewußt. In der Unberührtheit des täglichen Lebens ist wiederum der abstrakte Mensch zu erkennen. Sie hat etwas Heroisches, Stumpfes (es könnten ebenso gut Götter oder Holzpuppen aneinander vorbeigehen), seelenlos. Aber jene Unberührtheit gibt dem amerikanischen Menschen seine Selbstsicherheit. Seele: das bedeutet wohl — Schwankungen aus den Tiefen unserer Fragwürdigkeit geboren, die sich zu einer vagen, aber inbrünstigen Dankbarkeit erheben. Schwankungen, Vibrationen tiefer Skepsis und Ahnungen der Gnade — Seele — das Element der Alten Welt, die Essenz des menschlichen Geheimnisses, des Menschen — sie mußte in einer Sackgasse landen. Sie mußte ent-

larvi, verpönte, unmodern werden in einer Welt der Entschlossenheit, Unerschrockenheit, Geradheit; in einer Welt, die sich nicht foppen läßt — in einer Welt der Analyse, der Auflösung. Der Uebermensch kennt das Glück und das Leiden des Menschen nicht. Das Glück und das Leiden, wie sie Christus erlebt, Christus — der Inbegriff der Seele — sie haben ihn jetzt wirklich gekreuzigt. Noch ist sein Geist nicht völlig verloschen, aber bald wird er ganz tot sein. Bei den Drehungen unserer Erde, bei dem Fortschritt hat sein Geist gelitten, ist überholt worden von einem anderen, stärkeren, rücksichtsloseren Geist. Die christliche Wahrheit, eine romantische Wahrheit, mußte der sachlichen Wahrheit der Wissenschaft Platz machen. Der moderne Mensch kann es sich nicht leisten, romantisch, christlich zu sein: Technik und Romantik sind Polarkräfte, die einander aufheben. Fortschritt, dem Gott auf die Spur kommen, hinter die Kulissen des Welttheaters schauen, das Er uns vorspielt, der Natur auf die Schliche geraten, ihr überlegen sein — das ist unchristlich. Menschum besteht im Sichfügen, im Glück und Leiden mystischer Ohnmacht und Erwähltheit: Forschen und Klarheit gebührt dem Uebermenschen. Die Lehre Christi entstand in einer großen unerforschten Welt, in der Geheimnis und Wunder regierten; in der die Menschen packt und unwissend einander gegenüberstanden, ihre Probleme nur einen Pfeilschuß weit gingen,

(Fortsetzung Seite 5)

ihre Freiheit unbegrenzt war. Heute, da die Welt zusammengeschmolzen, erforscht, entlarvt ist — da die Menschen, beraubt aller Naivität und allen Lebenszaubers, gespickt mit tödlichem Wissen, nicht mehr im Schutz des mystischen Raumes und Geschehens, sondern in furchtbarer, knisternder Nähe zu Hunderten von Millionen zusammengedrängt sind —, wie kann da die Lehre Christi atmen, wirken, wie sollte sie nicht erstickt und zertreten werden...? Eine unschuldige, reine, tiefe, seelenvolle, ländliche Lehre — in einer schuldbeladenen, degenerierten Welt aus Stein und Stahl: Christus würde selbst die Waffen niederlegen angesichts der gottlosen Klarheit, die sich der Mensch geschaffen. Angesichts seines anmaßenden Genies, gegen das sein heiliges Dulden nicht aufkommt. Heute wird nicht geduldet, sondern angegriffen. Das Heilige wird erforscht und widerlegt. Dem Gott wird frech ins Handwerk gepfuscht, das Gottgewollte sabotiert. Der Mensch in Konservendbüchsen — seine Originalität, seine Träume — zu allem ist ein Schlüssel da — alles liegt auf Eis — weise, abgestanden —, kein Aroma, kein waldiges Rauschen. Die Bäume unserer Einfalt sind gefällt. Es ist kahl geworden. Kahl und klar und kalt.

Es erscheint wie Ironie, daß gerade heute die Bibel modern ist, daß Kunst und Leben sich ihrer häufig bedienen. Doch sind hier akute Zusammenhänge. Bei aller Kaltschnauzigkeit unserer physikalischen Welt, bei aller draufgängerischen Wißbegier, die nicht nach

Vervollkommenheit, sondern nach Aufdeckung strebt, ist ihr jene Entschlossenheit, jener Opfermut, ja jene Keuschheit des biblischen Geistes nicht fremd. Was hier zur Brüderlichkeit führen soll, dient dort dem Ueberschreiten aller Grenzen, der Entheiligung, der Auflösung. Es ist einerseits eine Verwandtschaft und Uebernahme, im rein technischen Sinne, der göttlichen Schrift, andererseits eine Flucht in ihr sich verflüchtigendes Bild. Das Aufgreifen der Antike, das Wiederbeleben von Legenden, die Neigung zu Spuk und Märchen, wiederaufkommender Aberglaube, halb philosophische, halb blasphemische Verquickung von Tod und Leben — all das ist die Kehrseite, die Reaktion unserer verheerend schöpferischen Sachlichkeit. Aber der Künstler als Prophet, der mit der Kälte, mit der Blutlosigkeit utopischer Phantasien arbeitet, ahnt und beschwört das Künftige herauf. Das kosmische Abenteuer — der Mensch des Gehirns, nicht des Herzens; jenes berechnende, konstruierende Ueberwesen, das als tausendbeiniger, motorisierter Glühkäfer durch den Kosmos schwirrt, enträtselnd, berechnend, den totalen kosmischen Staat errichtet, die Gestirne exerzieren läßt wie Bleisoldaten, auf Sonnenstrahlen Fanfaren- und Posaumentöne bläst...

In einer Welt, die aus den Fugen geht, die aus ihren eigenen Grenzen tritt, die über sich selbst hinaustritt, wie wir sie erleben, scheint Politik, scheinen innere Konflikte müßig, ja lächerlich. Der Europäer wie der Amerikaner, der westliche wie der östliche

Mensch, ist am Rand. In der vulkanischen Sackgasse, die ins All oder Nichts führt. Angesichts des fabelhaften Ueber- und Unsinnns unseres Daseins dürften gewisse taktische Differenzen, gewisse Temperamentschwankungen zwischen Menschen und Nationen, gewisse veraltete Begriffe, wie Weltherrschaft, geringfügig, ja abgeschmackt sein. Weltherrschaft, gut — aber im viel komplexeren, abstrakteren Sinne. Es geht jetzt weiß Gott um andere Dinge als um politische, innere Zersplitterungen. An der Tagesordnung ist, der Entmenschung, der Abstraktion wie ein Mann zu begegnen und sie möglichst harmonisch zu gestalten. Aufzuhalten ist sie nicht: also erleben wir sie mit Freude und Einigkeit!